

## Susanne Pomrehn – *New Movements* – *Fotoschnitte*

Susanne Pomrehn, eine ungewöhnliche Archivarin: Papierschnitte zwischen Zerstörung und Neuschöpfung

Die Berliner Künstlerin Susanne Pomrehn arrangiert raumgreifende Installationen aus Foto- und Papierschnitten. Die Cut-outs scheinen mitunter aus der Wand zu quellen, sie werden gerollt und geknickt, zu Dutzenden oder Hunderten aufgereiht, gestapelt und von anderen Ausschnitten wiederum verdeckt. Die skulpturalen Systeme erobern mitunter rhizomartig den Raum, wuchern in ihn hinein, mal sind sie durch Nylonfäden auf unterschiedlichen Ebenen miteinander verspannt. Diese dreidimensionalen Objekte in ihrer thematischen oder motivischen Verdichtung nennt Pomrehn *Raumkörper*.

In der aktuellen Ausstellung mit dem Titel *New Movements* – *Fotoschnitte* schafft Pomrehn eine Wandbildidee, für die sie Bilder aus dem Internet der sogenannten arabischen Revolution verwendet, die sie formal zu einer Art Arabeske verzahnt. Das Aufschneiden der Figuren paraphrasiert und thematisiert hier das Verbot des menschlichen und (göttlichen) Abbildes. Interessant ist in diesem Fall auch die Charakterisierung der Menschen in den Medienbildern als Masse (und als Massenphänomen) und die gleichzeitige visuelle Konkretisierung Einzelner. Bereits früher nannte Susanne Pomrehn eine Publikation ihrer installativen *Raumkörper* und *Fotoschnitte* bezeichnenderweise *Kollektive Formationen*.

Grundsätzlich geht es Susanne Pomrehn um eine formale und inhaltliche Verschiebung der Bildinhalte. Den Menschen wird durch die Schnitttechnik und das Aufklappen in den Raum ‚en passant‘ eine Dreidimensionalität zurückgegeben, die in der (flachen) Fotografie nur durch eine räumliche Bildillusion vorhanden erscheint. So entstehen inhaltliche Brüche, und an den Bruchkanten verläuft häufig die Außenwelt und Außenwahrnehmung der durch die Pop-Ups exponierten Menschen.

Die Berliner Künstlerin fügt unserer täglichen Bilderflut keine neuen Bilder hinzu, sondern bearbeitet und kommentiert bereits vorhandenes Material. Durch die Kontextverschiebung, durch die Kombination und die Schnitte werden sie neu interpretiert und funktionalisiert. Die Fotografien dienen allein als Arbeitsgrundlage. Jenseits des Zerschneidens, Verdrehens und Verklebens entsteht eine neue mediale Qualität: ein autonomes Bildobjekt. Und dieses wird schließlich eingewoben in eine große Erzählung.

Matthias Harder  
Berlin, im November 2011 (gekürzter Text)

Ausstellungsdauer: 25.11 – 23.12.2011